

Übersetzung mit *First-Class* – ein didaktischer Gewinn?

Susanne Vitz

0. Vorbemerkung

Im Zeitalter der *Virtual University* und der immer größeren Nachfrage nach Präsenz modernster Medien im Fremdsprachenunterricht wird an der Universität Padua im Rahmen des Centro Linguistico seit ca. drei Jahren das Programm *First-Class* eingesetzt. Dieses Programm wurde ursprünglich von der kanadischen Firma SoftArc entwickelt, die 1999 durch die Firma Centrinity, einen der führenden Hersteller von Integrated Collaborative Environments (ICE) mit Sitz in Markham, Ontario erworben. Es handelt sich um eine Kombination aus e-mail-Konferenz und Chatgruppe, d. h. um eine Mischung aus asynchroner und synchroner Kommunikation, die sich im Fremdsprachenunterricht hervorragend einsetzen läßt. Im Fach Deutsch verwende ich dieses Programm seit drei Semestern für den Übersetzungsunterricht des vierten Studienjahres der Fachrichtung Germanistik (Dipartimento di Lingue e Letterature Anglo-Germaniche e Slave). Deutsch ist damit an der Universität Padua nach Holländisch die zweite Sprache, die Übersetzungskurse mit *First-Class* anbietet.

Nach anderthalbjährigem Einsatz des Mediums Internet für Übersetzungskurse stellt sich die Frage einer Bilanz. Ist der Unterricht mit *First-Class* eine Alternative zum herkömmlichen Frontalunterricht, wie er an vielen Universitäten auch in Deutschland nach wie vor praktiziert wird? Bietet er Vorteile bzw. worin liegen

eventuell die Nachteile dieser neuen Unterrichtsform? Wie läßt sie sich am sinnvollsten einsetzen?

Um die Effizienz dieses Programms zu beurteilen, ist zuvor ein Blick auf die wesentlichen technischen Details, die Unterrichtsinhalte und die Zielgruppe nötig, da eine entsprechende Evaluation nur im Zusammenwirken dieser Faktoren zu leisten ist.

1. Voraussetzungen

1.1 Zielgruppe

Der Übersetzungskurs richtet sich an Studierende des vierten, d. h. nach dem bisherigen Studienverlauf letzten Studienjahres. Viele Studierende haben bereits einen längeren Deutschlandaufenthalt hinter sich (z. B. im Rahmen der Erasmus/Sokrates-Programme, der DAAD- oder Universitätsstipendien) und das sprachliche Niveau ist daher hoch.

Deutsch ist neben einer weiteren Fremdsprache (die zweite Sprache – meistens Englisch, Spanisch, Französisch oder Russisch – umfaßt eine dreijährige Ausbildung) ihr Hauptfach, in dem sie auch ihre Abschlußarbeit, die sogenannte »tesi di laurea«, etwa einer Magisterarbeit vergleichbar, schreiben.

1.2 Kursinhalte und Lernziel

Der 2 SWS umfassende Kurs ist nicht obligatorisch und dient als Vorbereitung für die schriftlichen Prüfungen, deren

Bestehen Voraussetzung für die Teilnahme an der mündlichen Prüfung am Ende des Studienjahres ist: Eine der beiden schriftlichen Prüfungen im vierten Jahr ist eine Übersetzungsklausur aus dem Italienischen in die Zielsprache Deutsch. Textgrundlage der Prüfung wie des vorbereitenden Kurses sind entweder Ausschnitte aus wichtiger Sekundärliteratur (z. B. aus Standardwerken italienischer Germanisten wie Baioni, Magris, Mittner) oder aktuelle Literaturrezensionen aus dem Feuilleton wichtiger Tageszeitungen (z. B. aus dem *Corriere della Sera*, der *Repubblica* oder der Wochenzeitschrift *Il Manifesto*). Die Texte sind sowohl unter grammatikalischem als auch lexikalischen und ideomatischem Aspekt sehr anspruchsvoll.

1.3 Technische Voraussetzungen

In erster Linie benötigt man ein Sprachlabor mit entsprechend ausgerüsteten Arbeitsplätzen, die über einen PC mit Internetanschluß und installiertem *First-Class* verfügen. In Padua stellt das Centro Linguistico (ein fakultätsübergreifendes Sprachenzentrum der Universität) diese Einrichtung. Insgesamt verfügt diese Institution über drei Sprachlabors mit insgesamt 60 Plätzen. *First-Class* ist freeware, man benötigt allerdings den kostenpflichtigen Zugang zu einem Serverprogramm, einen Client (CD-Rom oder Internet) sowie ein relativ kostspieliges Kennwort, das den Studierenden zu Beginn des Unterrichts durch das Centro Linguistico zugeteilt wird. Die Kosten pro Kennwort/Student betragen bis zu 70.000 Lit, d. h. ca. 70,- DM.

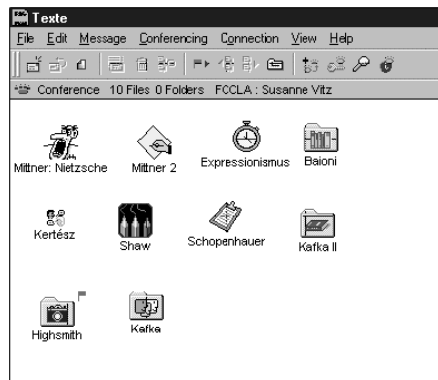
2. Organisation und Ablauf des Kurses

Mit Hilfe des Kennworts logt sich der einzelne Studierende in das Programm in deutscher Fassung ein. Auf dem Eingangsbildschirm erscheinen nun alle Kursangebote mit *First-Class*. Die Studie-

renden wählen die Datei *Übersetzung*, in der sich wiederum drei Rubriken: »Texte«, »Diskussion« und »Übersetzungen« finden.



Zuerst öffnet der Studierende die Textdatei. Hier sind alle bisher besprochenen Texte gespeichert und jederzeit abrufbar.



Der Studierende lädt nun den entsprechenden Text, der auf der linken Seite des Bildschirms erscheint. Darüber hinaus haben alle Studierenden eine Fotokopie mit dem zu übersetzenden Text für die jeweilige Unterrichtsstunde, die den Studierenden eine Woche zuvor mitgebracht wird, so daß sie genügend Zeit haben, die Übersetzung zu Hause in Ruhe vorzubereiten. Sobald alle Studierenden im *First-Class*-Programm sind, beginnt der synchrone Teil des Unterrichts, d. h. die Studierenden werden in die Chat-Gruppe eingeladen. Studierende, die nicht am Unterricht teilnehmen können (z. B. aus Krankheits-

gründen), können dies über E-mail mitteilen, so daß sie nach entsprechender Verabredung ebenfalls in den Chat eingeladen werden. Sobald alle Studierenden die Einladung in den Chat angenommen haben, beginnt der Unterricht. Die Studierenden geben nun ihre Übersetzungsvorschläge ein, die auf allen Bildschirmen erscheinen. Es hat sich als sinnvoll erwiesen, daß jeweils nicht mehr als höchstens zwei Studierende gleichzeitig eine Übersetzungseinheit (einzelne kurze Sätze bzw. grammatisch gut überschaubare Einheiten) präsentieren. Um Chaos zu vermeiden, bin ich mittlerweile dazu übergegangen, die Versionen nicht mehr paarweise, sondern einzeln zu bearbeiten. Z. B. fordere ich mündlich oder auch via Computer einen Teilnehmer auf, einen Lösungsvorschlag zu präsentieren. Der entsprechende Vorschlag wird oben in das weiße Textfeld eingegeben und über den Befehl »enter« an die Teilnehmer des Chat geschickt. Die entsprechende Version erscheint nun auf allen Bildschirmen aller Chat-Teilnehmer. Die übrigen Kursteilnehmer sind aufgefordert, Fehler zu korrigieren oder Alternativen vorzuschlagen. Zu diesem Zweck schreiben sie ihrerseits ihre Versionen oder Fragen an die übrigen Teilnehmer. Idealerweise läuft der Unterrichtsprozeß interaktiv und ohne großes Eingreifen von Seiten des Dozenten ab, ein Minimum an Organisation und Steuerung der Diskussionsprozesse ist jedoch unabdingbar, da andernfalls die Diskussion unübersichtlich wird, z. B. ist es nötig zu verhindern, daß zu viele Studierende ihre Versionen gleichzeitig schicken. Um Unübersichtlichkeit zu vermeiden, verläuft der Unterricht am besten so weit wie möglich per Computer, d. h. ohne auf eine mündliche Kommunikation zurückzugreifen. Am Ende des Unterrichts verlassen die Studierenden den Chat, der Dozent speichert die gesamte Unterrichtsdiskussion und schickt sie per E-Mail in die Rubrik

»Diskussion«, in der die Studierenden sie in Zukunft jederzeit unter der Rubrik »Diskussion« abrufen können. Sie können so den gesamten Unterrichtsverlauf rekapitulieren, und zwar genau in der realen Abfolge.

Am Ende eines Textes schreibt ein Studierender eine Endversion, die er mir als E-Mail in die Rubrik »Übersetzungen« zuschickt. Diese Version wird von mir korrigiert und in der Datei »Übersetzungen« abgelegt, wobei die eventuellen Fehler gut sichtbar korrigiert werden. Am besten eignet sich hierzu ein farbiger Untergrund, auf dem die Korrekturen in weiß markiert sind. Die Studierenden können gegebenenfalls sowohl die Originalversion (mit Fehlern) ihres Kommilitonen als auch die von mir korrigierte Version nebeneinander öffnen und vergleichen.

Um anfänglichen organisatorischen Schwierigkeiten entgegenzuwirken, hat es sich als hilfreich erwiesen, den Studierenden genaue Arbeitsanweisungen zur Verfügung zu stellen, da sie keineswegs alle mit dem Medium Computer vertraut sind. Diese sind auf meiner Web-Seite im Claweb der Universität Padua (<http://.claweb.cla.unipd.it/tedesco/gen/susanne>) unter Übungsmaterial – Arbeitsanweisungen nachlesbar.

3. Vor- und Nachteile der neuen Methode mit *First-Class* im kontrastiven Vergleich zum herkömmlichen Frontalunterricht

3.1 Vorteile

Im herkömmlichen Übersetzungsunterricht präsentieren die Studierenden ihre Versionen meistens lediglich mündlich, wobei sie einzeln ihre Übersetzungsvorschläge vorlesen. Auf diese Weise geht bereits im Vorfeld der gesamte orthographische Aspekt verloren. Häufig beschränkt sich auch der Dozent auf eine mündliche Korrektur, was dazu führt,

daß nicht nur Orthographie und Zeichensetzung, sondern auch grammatische Phänomene, vor allem Deklinationsendungen und Aspekte des Satzbaus, verlorengelassen. Im Vergleich dazu erfolgt die Fehlerkorrektur per *First-Class* schriftlich, was größere Übersichtlichkeit und Transparenz zur Folge hat. Der herkömmliche Frontalunterricht kann dieses Manko partiell kompensieren, indem er – wie dies idealerweise geschieht, in der Praxis aber selten der Fall ist – die Tafel benutzt: In diesem Fall schreibt der Studierende seine Version an die Tafel, die dann gemeinsam korrigiert wird. Eine Alternative zu diesem Procedere, die z. B. in Padua durchgeführt wird, sieht folgendermaßen aus: Ein Studierender kopiert vor dem Unterricht seine Lösung für alle Kollegen. Jeder hat so eine, aber eben auch nur eine Version schriftlich vor Augen. Im Gegensatz zu diesen extrem zeitaufwendigen Methoden ist das Medium Computer unter zeitökonomischem Aspekt sehr viel schneller und ermöglicht so die Korrektur von mehreren Lösungen. Hinzu kommen einige Nebenaspekte, die ebenfalls für den Gebrauch des Computers im Übersetzungsunterricht sprechen:

3.1.1. Die Studierenden erlernen den Umgang mit den Medien Computer und Internet, der Übersetzungsunterricht wird so auch zu einer Art Kombi-Kurs, besonders für die Studierenden, die bisher noch keine Erfahrung im Umgang mit dem Medium Computer gemacht haben. Die singular unterschiedlichen Ausgangsbedingungen stellen kein Problem dar, im Gegenteil führt der große Erklärungsbedarf zu sozialen Kontakten und hat von daher einen positiven Effekt für die Lerngruppe.

3.1.2. Eine anonyme Befragung der Studierenden hat ergeben, daß auch Schüchterne, die sich im herkömmlichen Frontalunterricht nicht in die Diskussion ein-

zubringen trauen, dank des anonymen und mittelbaren Eingriffs über den Computer Mut fassen, Fragen zu stellen und Vorschläge zu präsentieren.

3.1.3. Die Studierenden sind hochgradig motiviert, man kann geradezu von Enthusiasmus im Hinblick auf den Gebrauch von Computern sprechen. Eine Evaluation durch die Lerngruppe hat ergeben, daß alle Teilnehmer des letzten Kurses einstimmig den Unterricht im Computerlabor gegenüber dem traditionellen Frontalunterricht im Kursraum vorziehen. Wenn auch dieser Motivations Schub nur von vorübergehender Wirkung ist, denn schließlich wird auch das Internet Gewöhnungssache, so läßt sich die große Motivation der Studierenden dennoch zumindest zu Beginn des Kurses in eine intensive Übersetzungsarbeit kanalisieren.

3.1.4. Studierende, die begründet (z. B. wegen Krankheit) nicht am Kurs im Centro teilnehmen können, haben – unter der Voraussetzung, daß sie über einen Zugang zu einem Server-Programm und über ein persönliches Kennwort verfügen – die Möglichkeit, sich von zu Hause aus in die Diskussion einzuschalten.

3.2 Nachteile

Das Medium Computer ist dennoch mit Vorsicht zu genießen. Von einigen eher marginalen Aspekten abgesehen – hierzu gehören vor allem die lange Eingewöhnungsphase an das neue Medium, die zuweilen mit einem großen Zeitverlust einhergeht, und die nicht zu unterschätzende Mehrarbeit für den Dozenten (die Texte müssen eingegeben, die Diskussion und Endversionen korrigiert werden) – sind die Nachteile vor allem zwei:

3.2.1. Die Lernatmosphäre wird trotz kleiner Gruppen anonymer und teilweise unkonzentrierter, Dozent und Studie-

rende sehen keine Gesichter mehr, sondern lediglich quadratische Computersilhouetten.

3.2.2. In einem Computerlabor kann man im Grunde nur mit dem Computer arbeiten, und es ist ausgeschlossen, Sequenzen anderer Unterrichtsformen zu integrieren. Dies ist aber gerade für den Übersetzungsunterricht nötig, so daß man feststellen muß, daß der Computer nicht das geeignete Medium für effizient durchgeführte Satzanalysen darstellt.

4. Übersetzung mit *First-Class* – ein didaktischer Gewinn?

Die Antwort auf diese Frage hängt entscheidend davon ab, wie dieses neue Medium im Unterricht eingesetzt wird. Computergesteuerte Lernprozesse als zusätzliches Lernprogramm haben sicherlich einen hohen Übungseffekt und sind daher positiv zu werten. Ich glaube allerdings nicht, daß diese oder andere neue Technologien die »Arbeit in den Köpfen« ersetzen können. Eine gute Übersetzung zu schreiben ist nicht nur eine Frage quantitativer und übersichtlicher Übung, die sich mit dem neuen Medium hervorragend leisten läßt, sondern sie basiert in erster Linie auf der Fähigkeit, grammatikalische, lexikalische und ideomatische Strukturen aus der Ausgangssprache in eine Zielsprache zu transformieren. Läßt man die letzten beiden Elemente einmal beiseite – es sei daran erinnert, daß an der italienischen Universität der Fachrichtung *Lingue e Letterature Straniere Moderne* keine Übersetzer und Dolmetscher ausgebildet werden (hierfür stehen eigene Dolmetscherinstitute wie die *Scuola Superiore di Lingue Moderne per Interpreti e Traduttori* in Triest zur Verfügung) – birgt bereits die erste Kategorie »Grammatische Strukturen« für den Studierenden

Schwierigkeiten. Immer wieder fällt auf, daß die einen systematischen Übersetzungsprozeß einleitende Satzanalyse (und zwar des italienischen Satzes) bereits für viele Studierende ernstzunehmende Probleme aufwirft. So ist etwa keineswegs allen Studierenden der Unterschied zwischen Prädikat und Verb ein Begriff, und viele sind nicht in der Lage, einen kausalen Nebensatz von einem adversativen zu unterscheiden. Dies ist aber, um z. B. eine italienische Gerundiumskonstruktion elegant oder auch nur korrekt aufzulösen, unabdingbar. Diese kognitiv-analytischen Fähigkeiten darf man keinesfalls voraussetzen, ihr Training muß vielmehr ein fester Bestandteil des Übersetzungsunterrichts sein. Für die Durchführung von Satzanalysen ist aber das klassische Tafelbild sehr viel übersichtlicher als ein Computerbildschirm.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß der Übungseffekt mit *First-Class* zwar sehr hoch ist, hinzukommen sollte aber unbedingt eine weitere Stunde in einem traditionellen Kursraum. Hier lassen sich in Form von Gruppen-, Team- und Einzelarbeit wie auch im Frontalunterricht Satzanalysen und vertiefender Grammatikunterricht durchführen, wobei im Zentrum dieser Unterrichtsformen das – wie mir scheint keineswegs überholte – klassische Tafelbild steht.

Hier noch einige Internetadressen für diejenigen, die sich näher mit *First-Class* beschäftigen möchten:

<http://www.firstclass.com>

<http://www.centernity.com>

<http://www-emerg.open.ac.uk/tonel/index.shtml> (Handbuch zu *First-Class*)

<http://www-emerg.open.ac.uk/tonel/public/Eteaching.shtml>

<http://collaborate.shef.ac.uk/egrp.htm>